

"Von ALFA zu Omega und darüber hinaus. Perspektiven der Familienbildung"



*Prof. Dr. Barbara Bräutigam, Prof. Dr. Matthias Müller,
Dipl. Psych. Johanna Robeck, M.A. Daniela Zorn, M.Sc. Anja Lentz-Becker*



Gliederung

1. Zielsetzung des Modellprojekts Fachstelle AlFa „Alles Familie – Familie ist alles“
2. Theoretische Überlegungen
3. Verständnis und Bedarfe in Bezug auf Familienbildung:
Eine empirische Studie
4. Ergebnisse der Bürger_innenbefragung
5. Ergebnisse der sozial-rekonstruktiven Forschung zum
Verständnis von Familie und Familienbildung
6. Perspektiven und der Blick auf das Omega

1. Zielsetzung des Modellprojekts Fachstelle AlFa „Alles Familie – Familie ist alles“

Zielsetzungen

- Bestehende Programme der Familienbildung erfassen
- Konzepte der Familienbildung kooperativ entwickeln
- Organisationsentwicklungen begleiten
- Strategie der Elternbildung entwickeln
- Vernetzung vorantreiben
- Innovation liefern
- Rahmen und Umsetzungskonzepte als inhaltliche Begleitung der Umstrukturierung der Budgetierung
- Neusortierung der Verantwortlichkeiten

Ebenen der Kooperation

- Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales
- Jugendämter
- Freie Träger/ Projekte
- Elternarbeit

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

Umsetzung der Ziele in der Praxis

- Beratung und Information für Kommunen
- Beratung und Information für regionale Familieneinrichtungen
- Kooperation und Vernetzung
- Innovation/ Weiterbildung
- Beforschung der bestehenden Konzepte und der Bedarfe hinsichtlich der FB in MV
- Überführung in kommunale Verantwortung

2. Theoretische Überlegungen

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

Familie als Begriff

- Familie gilt als sozial Beziehungseinheit, die sich durch erlebte Intimität und intergenerationelle Beziehungen beschreiben lässt (Jungbauer 2014)
- zentrale Bildungs- und Sozialisationsinstanz, in der bedeutsame Erfahrungen und Kompetenzen vermittelt werden (Euteneuer/ Sabla/ Uhlendorf 2011)
- Kinder erwerben in ihren Familien die meisten psychomotorischen, sozialen, affektiven und sprachlichen Kompetenzen. (Nave-Herz 2008):

Familie als Forschungsobjekt

- Hohe subjektive Bedeutung von Familie zeigt sich in einer zunehmenden Emotionalisierung von Beziehungen, hinzu kommt eine starke Verunsicherung in der Elternrolle (Wilhelms 2015)
- Unterschiedliche Vulnerabilitäten in der mütterlichen und väterlichen Rolle (Brandt 2017)

Literarische Kommentare zum Thema Familie

- „Ich kann nur an den Moment denken, an die Kinder, an ihre Sorgen in der Schule oder an die Aufgabe, die beiden zu erziehen. Ihre Bedürfnisse türmen sich so hoch vor mir auf, dass ich kaum erkennen kann, was dahinterliegt, etwa mein eigenes Altwerden.“ (Wells 2016, 341)
- „‘Eine Familie, quelle idée obsédante! Du warst besessen davon, das Unmögliche möglich zu machen. Eine Familie ist nicht das Holz, das ein kreatives Feuer brennen lässt, eine Familie löscht es aus, langsam, ganz langsam erstickt sie es.“ (Heinitz 2014, 21)

Familienbildung

- Als erste Urform darf das mehrgenerative, informelle Lernen im Verbund der Familie angesehen werden.
- Auch bis heute geht es weniger um die gezielte Wissensvermittlung sondern um den Transfer von Werten, Normen, Handlungsmustern (Ecarius & Serry (2013))

Forschungsstand Familienbildung

- Eine umfassende Übersicht über Konzepte der Eltern- und Familienbildung liegt bislang nicht vor (Iller 2015)
- Bislang hauptsächlich regionenbezogene Forschung
- Problematisierung der Komm-Struktur (Preuß 2015)
- Besonderer Augenmerk auf Schnittstellen und Zuständigkeiten erforderlich (ifb 2009).

3. Verständnis und Bedarfe in Bezug auf Familienbildung: Eine empirische Studie

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

Forschungsfragen

- Was wird unter dem Begriff Familienbildung verstanden?
- Was bedeutet Familie?
- Welche Bedarfe gibt es hinsichtlich von Familienbildungsangeboten in Mecklenburg-Vorpommern?
- Wie werden diese genutzt oder auch nicht?
- Worin fühlen sich Menschen durch Familienbildung bestärkt?

Studie 1

- Quantitativ angelegte Bürger/innenbefragung zu Angeboten der Familienbildung
- Modifizierter & weiterentwickelter Fragebogen des ifb
- ifb - Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, führte 2002, 2006 und 2015 Elternbefragungen durch.
- Im Fokus der Beratungs- und Informationsbedarf von Eltern zu Familien- und Erziehungsthemen sowie die Nutzung von Angeboten institutioneller und medialer Familienbildung. Eine qualitative Teilstudie ergänzte die quantitative Erhebung.

Dimensionen des Fragebogens

- Deskriptive Erhebung
- Empfundene Wichtigkeit & das Gefühl des Angesprochenseins von der FB
- Interesse an verschiedensten Themenbereichen
- Informationswege/ Mobilität/ Finanzierbarkeit
- Bekanntheit der Institutionen am Wohnort
- Bevorzugung von bestimmten Veranstaltungstypen
- Selbstwertstärkung/ Stärkung von verschiedenen Kompetenzen
- Hinderungsgründe

Studie 2

- **Qualitativ angelegte Studie:**
- *Mehrperspektivische **soziale Rekonstruktion** relevanter Phänomene der sozialen Wirklichkeit **von Familie und Familienbildung** in Mecklenburg-Vorpommern*

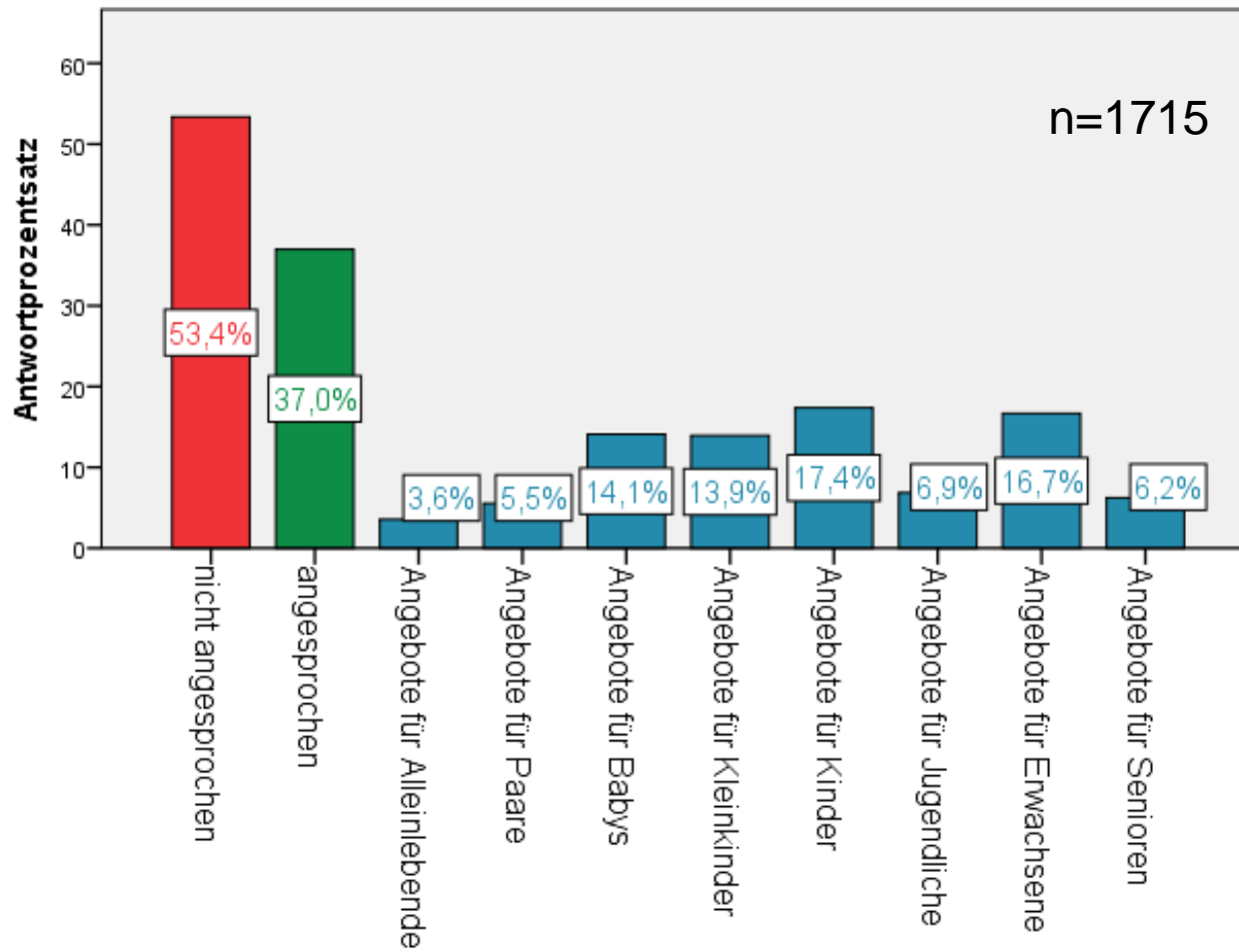
4. Ergebnisse der Bürgerinnenbefragung

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

Erhebungsdesign

- nicht-probabilistisch, Gelegenheitsstichprobe
- N= 1759; Personen ab 18 Jahren
- 455 online, 1304 paper&pencil
- Erhebungszeitraum: Nov. 15 - Jan. 16
- Keine Verallgemeinerung auf M/V bzw. auf einzelnen Landkreise mgl. - nicht repräsentativ
- gewichteter Datensatz nach Geschlecht & Einwohnerzahl im Landkreis
- Frauen, Studierende und Befragte unter 30 J., sowie LK MSE überrepräsentiert, LK NWM unterrepräsentiert
- Trends und Tendenzen lassen sich analysieren

Ich fühle mich von folgenden Angeboten angesprochen (% alle gültigen)



Angesprochen von Angeboten

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

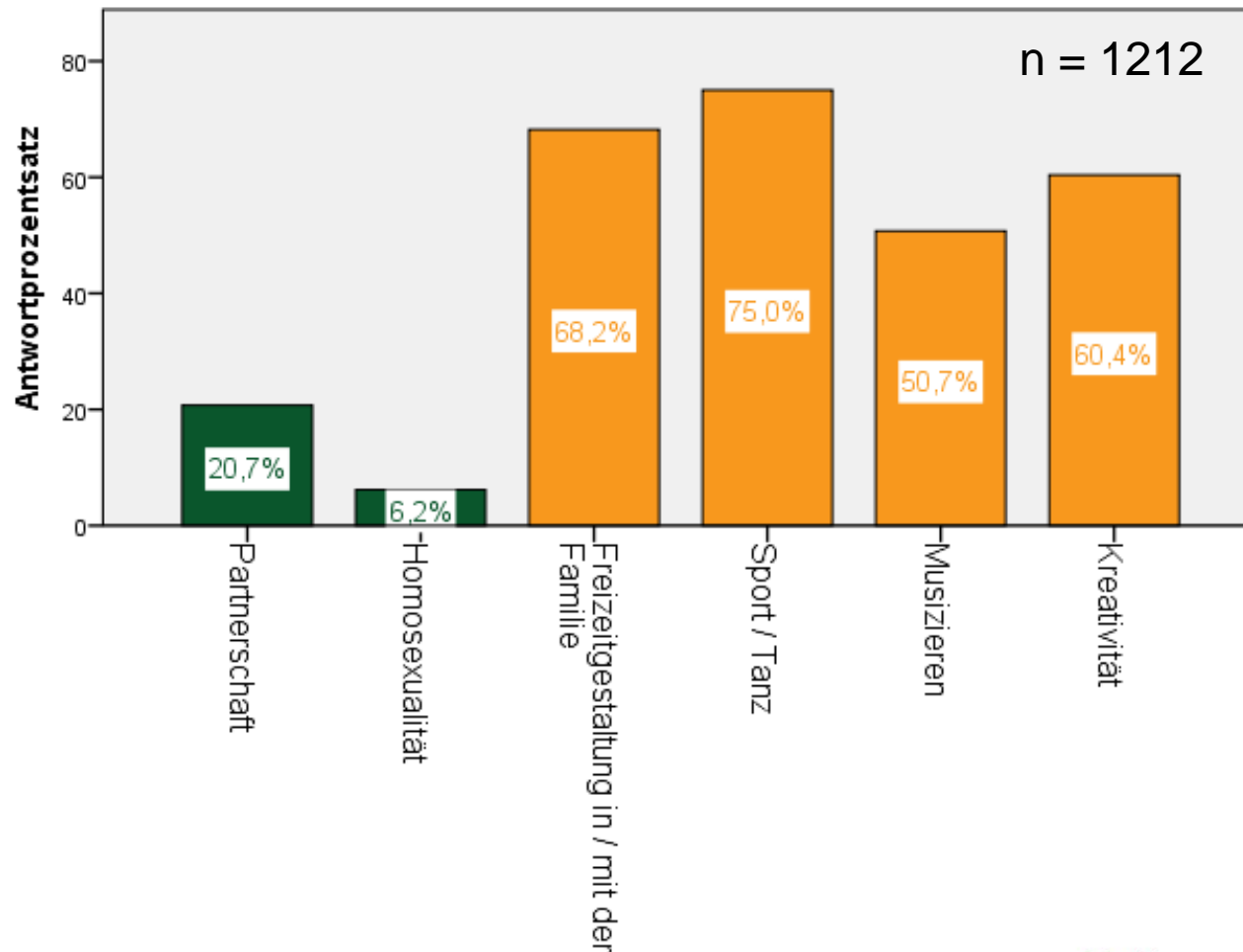


Alles Familie -
Familie ist alles

FACHSTELLE



Interesse an Angeboten: Partnerschaft und Familienaktivität (% alle gültige)



Interesse: Partnerschaft und Entertainment

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

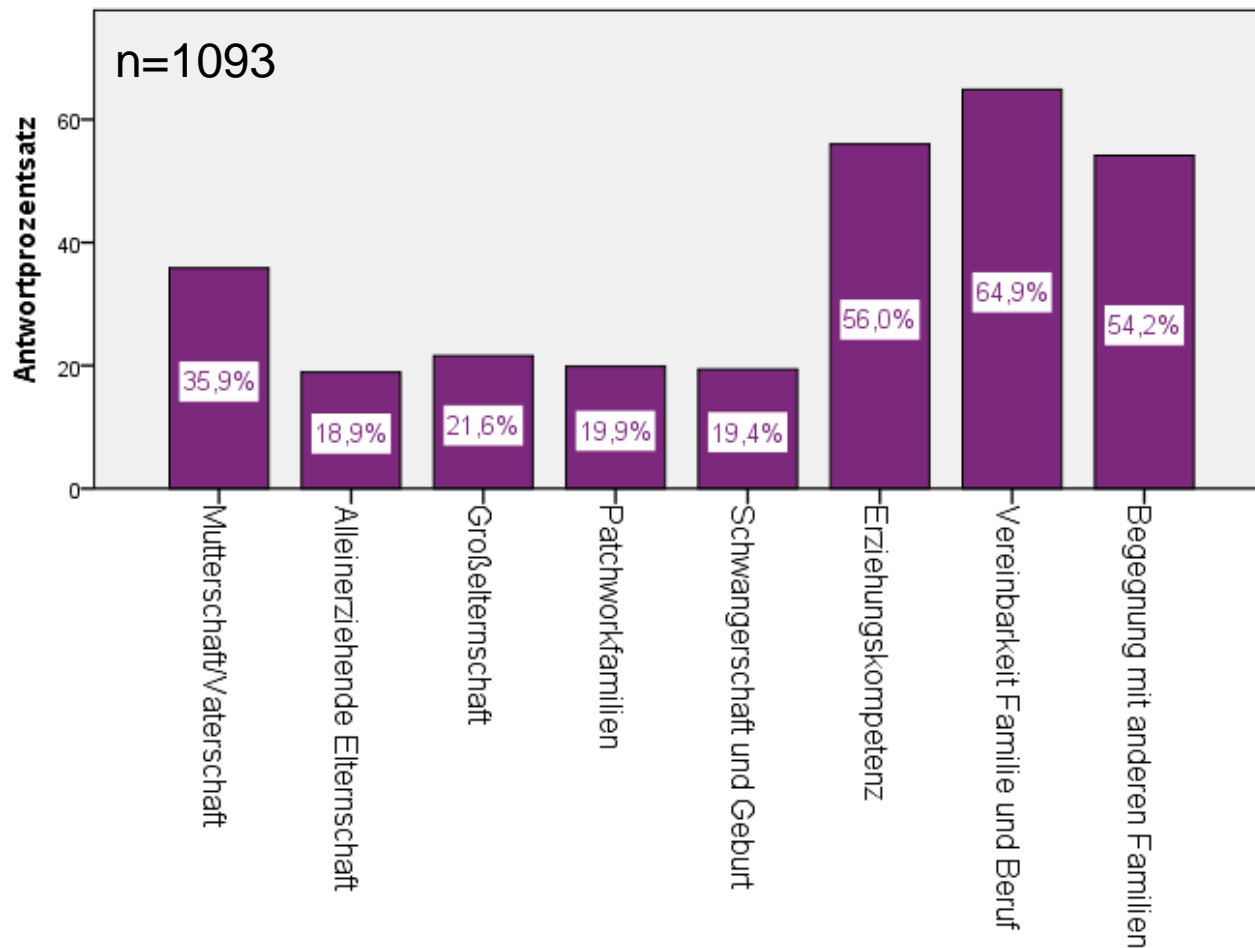


**Alles Familie -
Familie ist alles**

FACHSTELLE



Interesse an Angeboten: Familie und Elternschaft (% alle gültige)



Interesse: Familie und Elternschaft

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

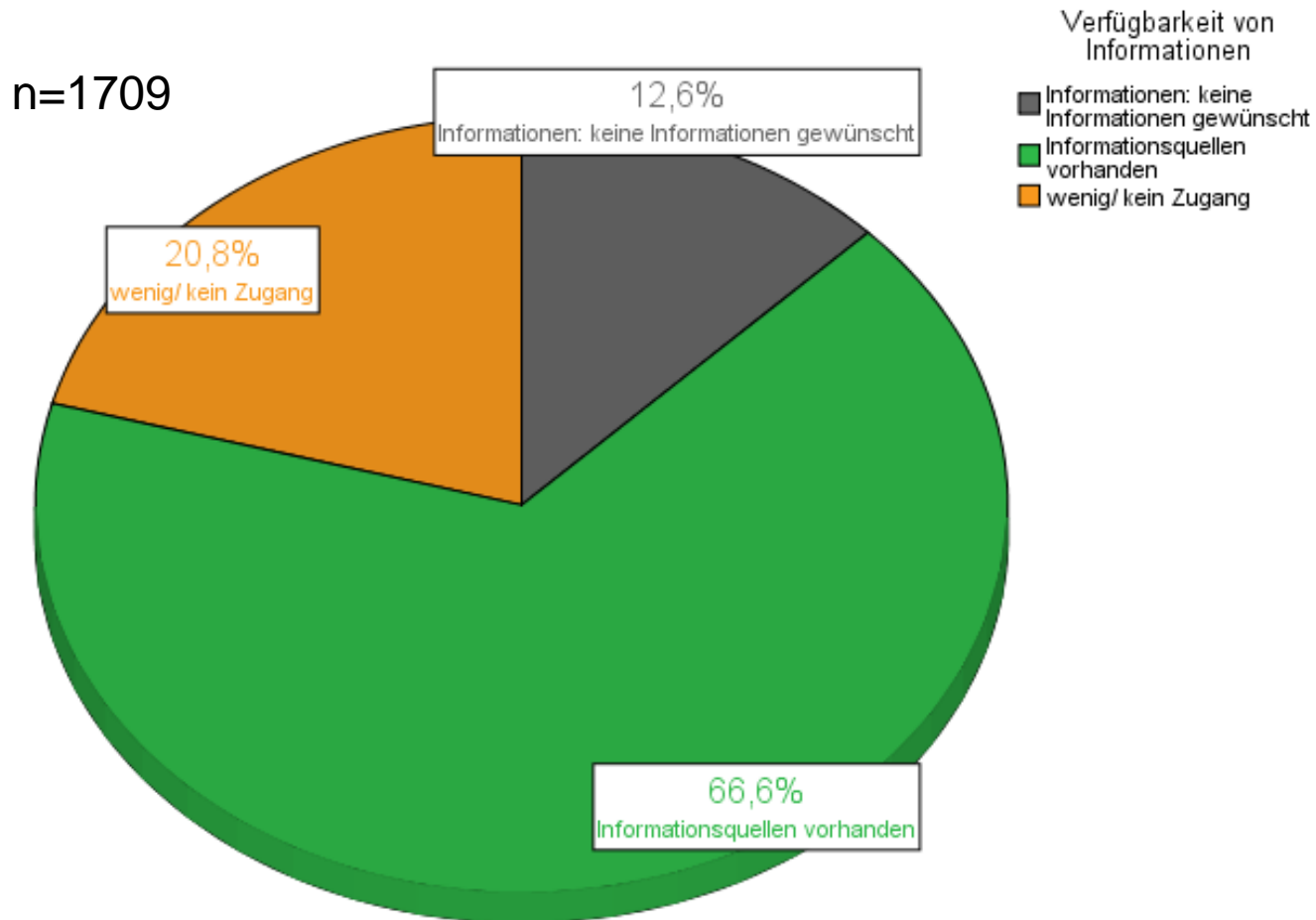


**Alles Familie -
Familie ist alles**

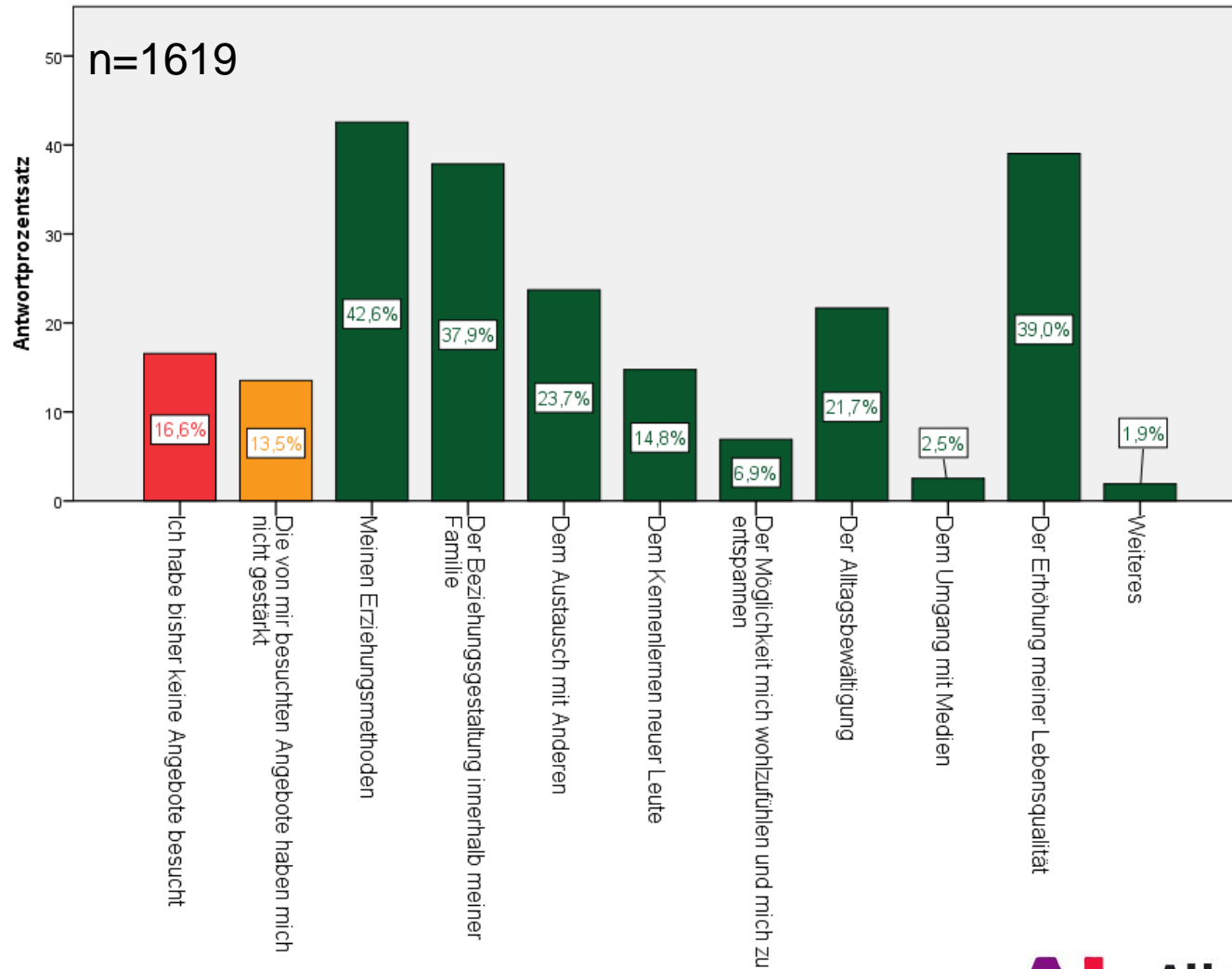
FACHSTELLE



Verfügbarkeit von Informationen



Stärkung durch Angebote (% alle gültige)



Die von mir besuchten Angebote haben mich gestärkt in...

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn

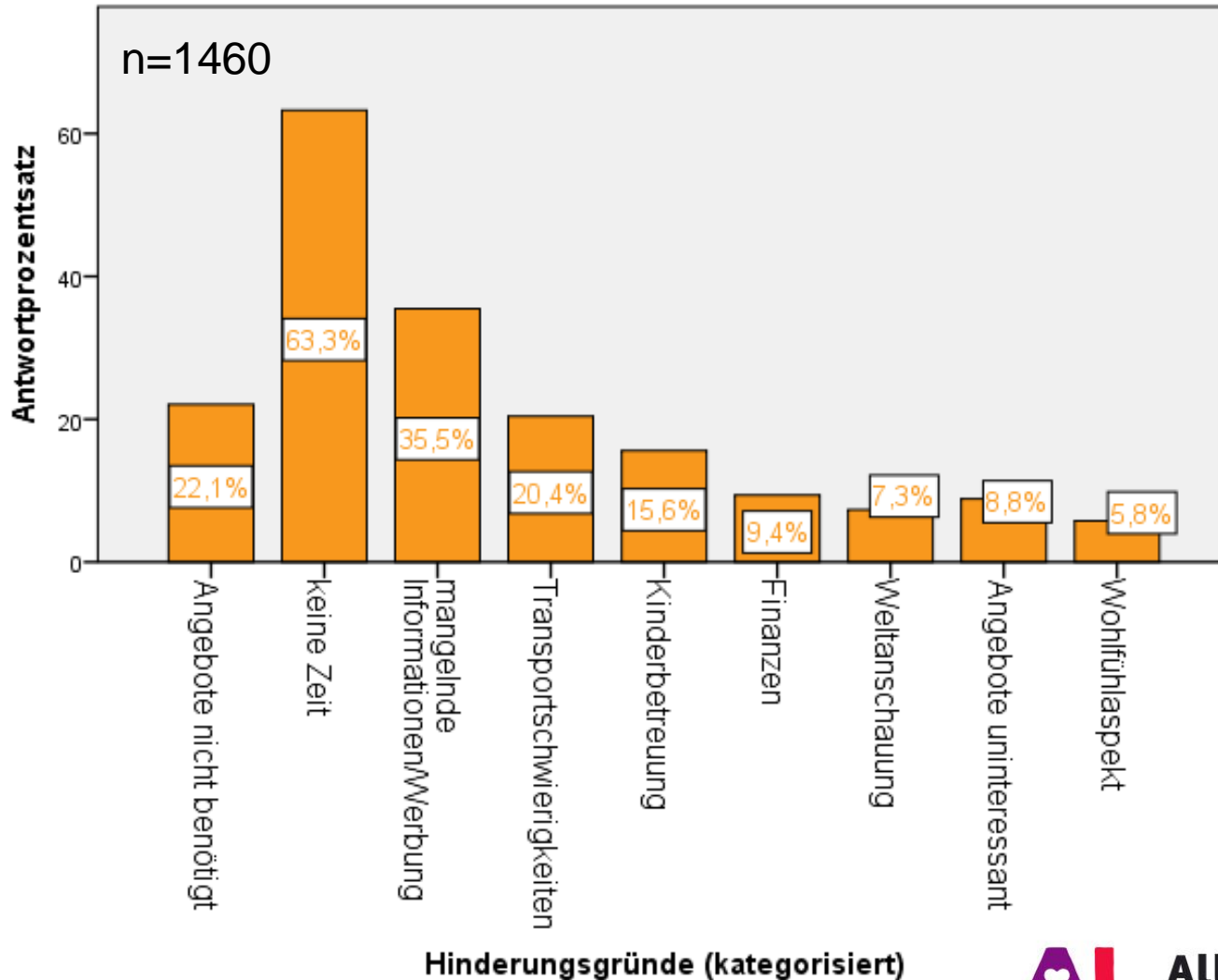


**Alles Familie -
Familie ist alles**

FACHSTELLE



Hinderungsgründe (% alle gültigen)



Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn



**Alles Familie -
Familie ist alles**

FACHSTELLE



Einflussfaktoren

- Folgende Einflussfaktoren wurden aus der Regressionsanalyse entnommen:
 - **Alter**
 - **Geschlecht**
 - **Elternschaft**
 - Familienstruktur
 - Wirtschaftsstruktur

Relevante Ergebnisse

- Eltern und Großelternschaft hat großen Einfluss auf das Angesprochen-Sein/Fühlen von Angeboten der Familienbildung
- Klare Zielgruppe: Ü65, Rentner und Großeltern
- Wirtschaftliche Aspekte und Familienstruktur haben marginalen Einfluss

Relevante Ergebnisse

- Größere Familien fühlen sich weniger angesprochen von Angeboten der Familienbildung
- Mit steigender Familiengröße sinkt das angesprochen sein von Angeboten für Babys und Kleinkindern:

„Wir sind eine starke und große Familie und ich glaube, da regelt man Sachen eher familiär bevor man sich an Außenstehende wendet“

(Interview PR2)

Profile

Profil des „nicht interessierten“ Befragten:

- männlich, unter 30 Jahren
- kinderlos oder mit vielen Familienmitgliedern
- vollzeit arbeitend und/oder in Ausbildung

Profil des „interessierten“ Befragten:

- ist weiblich
- hat eigene Kinder (meist mehr als eins)
- zwischen 30 und 40 Jahre alt
- Familieneinkommen im mittleren Bereich zwischen 2000 und 4000 Euro
- arbeitet in Teilzeit



5. Ergebnisse der sozial- rekonstruktiven Forschung zum Verständnis von Familie und Familienbildung

Empirische qualitative Sozialforschung im ALFA Projekt

- Zeitraum: Mai 2014 bis Ende 2016
- Ziel:
 - Verständnis von Familie und Familienbildung mittels lebensweltnaher Daten systematisch fundiert beschreiben und theoriegeleitet begründen
 - Herausforderungen und gelingende Aspekte in der Familienbildung rekonstruieren

Verfahren

- Interviews mit
 - Bürger_innen,
 - Nutzer_innen von Familienbildung,
 - Fachkräften
 - öffentlichen Trägern
- Auswertungsmethoden
 - Elemente der Grounded Theory-Methode nach Strauss/Corbin (1998)
 - und Inhaltsanalyse nach Mayring (2010)



Ergebnisse: Was wird unter Familie verstanden?

- a) *Strukturelle Konstruktion von Familie*
- b) *Funktionale Elemente von Familie*
- c) *Konstruktionen von Familie über Interaktion und in Beziehungen*
- d) *Der Zeitbegriff als Indikator in der Konstitution von Familie*
- e) *Familiäre Bewältigungsstrategien*

Familienbildung aus Bürger_innen Perspektive

- a) etwas Unbekanntes
- b) i.S.v. Gründung einer Familie
- c) assoziative Verbindung von Freizeitgestaltung
Familienbildungsangeboten ist nicht bewusst
- d) Familienbildung allgemein als alltagsnahe
Bildungsarbeit

Familienbildung aus Bürger_innen Perspektive

- e) Spezielle Unterstützungsleistung in der Schwangerschaft und im Übergang zur frühen Mutterschaft
- f) Ressourcen- vs. kompensationsorientierte Familienbildung als Hilfeleistung bei Erziehungsproblemen oder Paarkonflikten

Familienbildung aus Nutzer_innen Perspektive

psycho-soziale

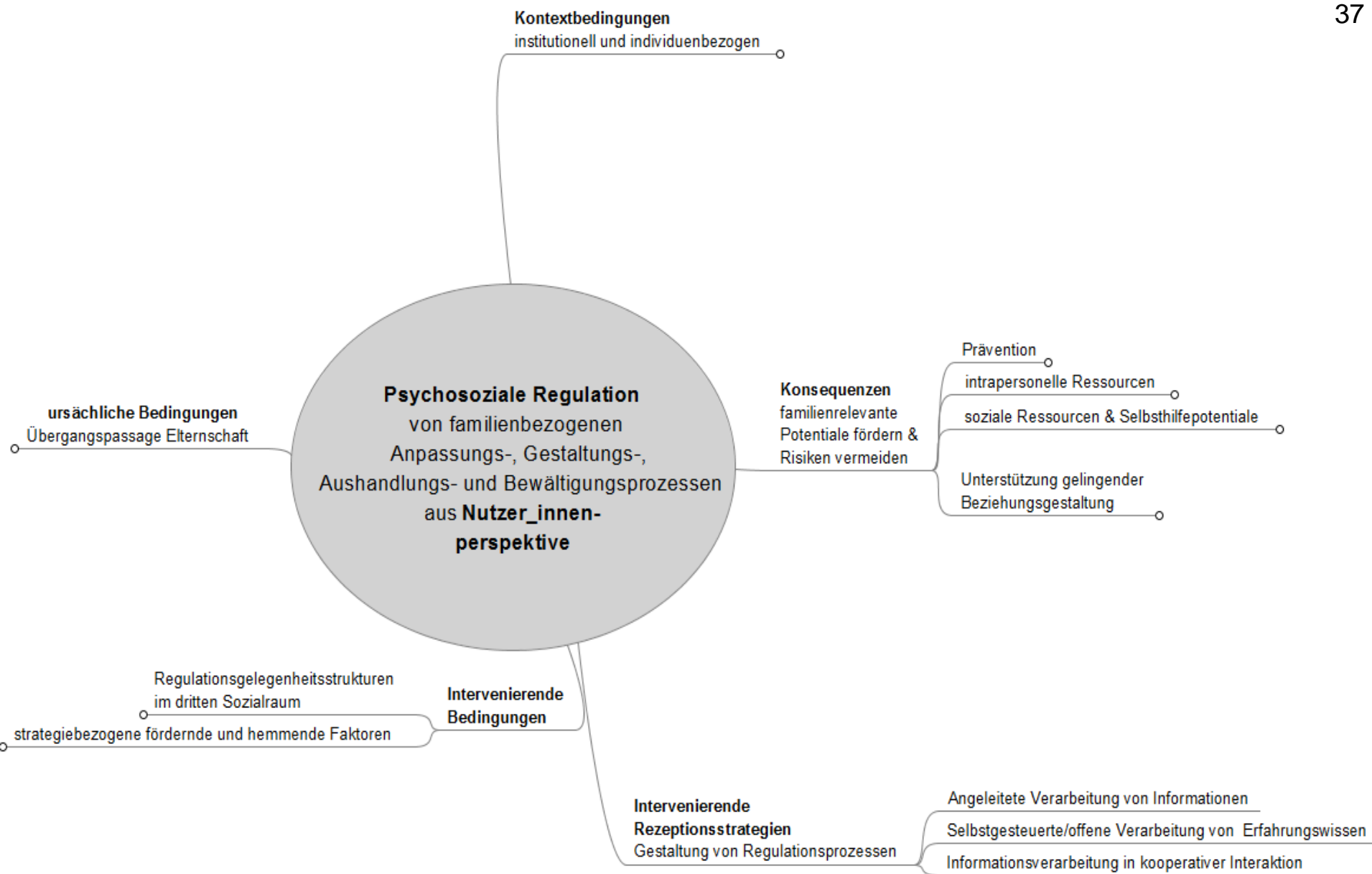
Regulationsprozesse

familienbezogener Gestaltung-, Anpassungs- und

Bewältigungsanforderungen

in der Übergangsphase

zur Elternschaft



Perspektive öffentlicher Träger

Familienbildung = Leistungen nach § 16 SGB VIII

- stehen entspr. der Bedürfnis- und Bedarfslagen grundsätzlich allen Adressaten aller sozialer Schichten offen → Präventionsdilemma
- sind vorrangig in Verantwortung des örtlichen Trägers der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe zu planen und in der Umsetzung zu realisieren
 - **Konzeptionelle Weiterentwicklung des Familienbildungsbereiches in M-V**
 - Ressourcen und Stellenwert vs. Anspruch
 - sozialraumorientierte Bedarfsermittlung und Partizipation



Fachkräfte der Familienbildung

- **Verständnis von Familienbildung:**

„Da wo Leben ist, da sollte irgendwo auch Familienbildung rein!?“

„Der ganze Bereich von der Wiege bis zur Trage“
(Interviews mit Fachkräften)

- **Gelingende Aspekte:**

- gut funktionierendes Netzwerk
- gute Arbeitsatmosphäre
- Mund-zu-Mund-Propaganda

- **Herausforderungen:**

- Finanzierung
- Zielgerichtete Planung von Familienbildung

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn



**Alles Familie -
Familie ist alles**

FACHSTELLE



6. Perspektiven und der Blick auf das Omega

Herausforderungen in der Familienbildung

*"Unterstützung für Familien
muss selbstverständlich werden,,
(Interview PR2)*

- (potentielle) Nutzer_innen
 - Familienbild ist eng verbunden ist mit dem Selbstbild → Hemmschwellen und Vorurteile
 - Familienbildung mehr als immanente familienleistungswertschätzende, ressourcenorientierte Unterstützungsplattform für Familien etablieren

Herausforderungen in der Familienbildung

*„Unterstützung für Familien
muss selbstverständlich werden“
(Interview PR2)*

- Öffentlichkeitsarbeit
- Bewusstseinsbildung!? (FaBi explizit, gezielt, indiziert selektiv oder implizit, offen, universell)
- Weg zum „Männerkram“
- strukturell- und bedarfsorientierte Niederschwelligkeit
- Querschnittsaufgabe zur netzwerkorientierten Zusammenarbeit
- Reflexion von Werten und Normen

Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn



Fünf Take Home Botschaften

1. Anforderung an die Anpassungsleistungen Elternrolle/Neudefinition der Partnerschaft
2. Hinterfragung des Konzeptes Familienbildung als „Frauenkram“
3. Gatekeeper ist Kind als Einstieg in Angebote der Familienbildung
4. Familienbildung als Dritter Sozialraum
5. Weniger Bedarf an speziellen Erziehungsangeboten, aber großer Bedarf an informeller individueller Beratung

Omega fragt:



Prof. Dr. Bräutigam, Prof. Dr. Müller, Dipl. Psych. Robeck,
M.Sc. Lentz-Becker, M.A. Zorn



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Viele Menschen haben selber keine Kinder.
Trotzdem sind sie eine Familie.

Mit ihrem Mann oder ihrer Frau, ihren Eltern,
Geschwistern, Neffen, Nichten, Cousins oder Cousinen.

Für einige Menschen sind ihre Freunde die Familie.

Oder ihre Haustiere. Sie haben sich ihre Familie ausgesucht.
So etwas nennt man Wahlverwandtschaft.



Quellen

- Brandt, C. (2017) Wunde Punkte bei Müttern und Vätern. In: kontext, 1, 23 – 38.
- Ecarius, J. & Serry, K. (2013). Familien und Kinder. Historischer Wandel von Erziehung und Bildung. In: Corell, L. & Lepperhoff, J. (Hrsg.). Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung (S. 58-68). Weinheim: Betz Juventa.
- Euteneuer, M., Sabla, K.-P. & Uhlendorf, U. (2011). Familienpolitik, soziale Arbeit mit Familien und Familienbildung. In: Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hrsg.). Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik (S. 394-406). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Heinitz, M. R. (2014) Als der Sommer eine Farbe verlor. München: Piper Verlag.
- Ifb (Hrsg.)(2009). Leitfaden für Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Ifb-Materialien 9-2009. URL: http://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2009_9.pdf

Quellen

- Iller, C. (2015). Mutter, Vater, Kind – die Situation junger Familien und Anforderungen an die Elternbildung. In: Giller-Bacciu, A. & Heuer, R. (Hrsg.). *Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung*. Weinheim: Beltz Juventa
- Jungbauer, J. (2014) *Familienpsychologie*. Weinheim: Beltz
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz
- Nave-Herz, R. (2015). *Familie heute: Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung*. Darmstadt: WBG.
- Preuß, F. (2015). *Das Doppelmandat von Hilfe und Kontrolle im Rahmen von Erstbesuchsdiensten*. grin.com.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Wells, B. (2016) *Vom Ende der Einsamkeit*. Zürich: Diogenes.
- Wilhelms, B. (2015) *Kompetenz- und Autonomieerleben in der Elternrolle*. Berlin: Köster.